



30 JAHRE DANACH

Ein knapper Sieg der Jungen über die Alten

Das „Nein“ bei der Volksabstimmung über Zwentendorf als zaghafter Beginn der Grünbewegung.

VON HANS WERNER SCHEIDL

ZWENTENDORF - wie ein Fanfarenruf tönt noch heute der Name des bis 1978 unbedeutenden niederösterreichischen Dorfes im Tullnerfeld durch die österreichische Historie. Zwentendorf: Das war die erste Machtprobe zwischen einer jungen skeptischen Generation und dem Establishment. Auf der einen Seite die Atomkraftgegner, laut und assistiert von „Flowerpower“; auf der anderen Seite alle Mächtigen des Landes: Die SPÖ-Alleinregierung unter Bruno Kreisky, die Gewerkschaft, die Industrie, die Handelskammer.

Nicht ganz so einheitlich die ÖVP unter Josef Taus und Alois Mock: Zwar war das Atomkraftwerk von einer ÖVP-Alleinregierung in Angriff genommen worden, aber jetzt war man in Opposition. Und die Rücktrittsdrohung Kreiskys, sollten die Österreicher Nein zu dem fixfertigen AKW sagen, war Herausforderung genug, um dem Alleinherrscher endlich seine Grenzen aufzuzeigen.

„Die Presse“ war dafür

Nicht nur unter den internationalen Atomexperten war die Meinung gespalten, auch in der „Presse“-Redaktion taten sich Risse auf. Jung gegen Alt – das war auch hier das Grundmuster. Wobei „Alt“ damals noch die Oberhoheit über Glossen und Leitartikel besaß. Mit List und Tücke schmuggelten wir

Jüngeren aber doch immer wieder abweichende Meinungen ins Blatt.

Das war nicht vergleichbar mit dem Richtungstreit in der SPÖ. Paul Blau, Chefredakteur der „Arbeiter-Zeitung“, stand knapp vor dem Parteiausschluss, detto seine Ehefrau Freda, der Programmdenker Egon Matzner und der Obmann der SJ, Josef Cap. Während Hannes Androsch als Kreiskys (damaliger) „Lebensmensch“ aus voller Überzeugung für das Atomkraftwerk stritt, hielt sich der zweite „Kronprinz“, Leopold Gratz, geschickt aus der atomverseuchten Causa heraus: Wien sei ja an Zwentendorf nicht beteiligt...

Am Tag vor der Volksabstimmung warfen die beiden Lager noch einmal all ihre Reserven in die Schlacht: Die Generaldirekto-

ren der vier größten Industriebetriebe warnten davor, Arbeitsplätze mutwillig zu gefährden; die Medizinprofessoren Spitzzy und Huss-

lein sprachen hingegen von Früh- und Missgeburten, von Blut- und sonstigem Krebs.

Zur Abstimmung lag das Bundesgesetz vom 7. Juli 1978 vor, beschlossen von der SPÖ: *„Für die Inbetriebnahme des Kernkraftwerks Zwentendorf wird [...] die Erlaubnis erteilt. Bei der Vollziehung dieses Bundesgesetzes [...] ist vorrangig auf die Gesundheit und Sicherheit von Personen sowie auf den Schutz der Umwelt zu achten.“*

5. November 1978. Hektik in den Parteizentralen. Um 15.15 Uhr als erstes Ergebnis. Hermagor: 56,1 % Nein. Freudenrufe der Kiebitze im ÖVP-Hauptquartier. Düsternis bei den Adabeis in der Löwelstraße. Vorarlberg sagt mit großer Mehrheit Nein (Feldkirch zu 87,7 %), im Burgenland läuft es wieder genau umgekehrt. Auch die Steiermark lässt die SPÖ hoffen. Das „erzrote“ Mürrzuschlag meldet 68,7 % „pro“. Auch die Zwentendorfer

sind mit 1023 Stimmen dafür, 821 haben dagegen votiert.

Dann kippt die Hochrechnung, und Professor Gerhart Bruckmann hat schon lange vor 17 Uhr eine Prognose, die fast aufs Haar zutreffen wird: 50,5 Prozent.

Alle sind sie im SPÖ-Quartier um ihren Herrn und Meister in der Stunde der Niederlage versammelt: Die Zentralsekretäre Marsch & Blecha, die Lieblingsjünger Androsch & Gratz, der stets präsente Heinz Fischer. Und still und verunsichert verabschieden sie sich recht bald von ihm. Würde er sie jetzt verlassen, wie angekündigt?

Der Sieger hieß . . . Kreisky

Das Land hielt den Atem an. Alles hing nun vom Parteipräsidium am nächsten Vormittag ab. Und das Absurde geschah: Kreisky kam aus der Sitzung mit der Generalvollmacht, in Hinkunft ganz allein regieren zu dürfen – jede von ihm verfügte Maßnahme wird von der Partei mitgetragen. Ohne es noch zu ahnen, verloren ÖGB-Präsident Anton Benya, die SP-Doyenne Hertha Firnberg und der Bundeskanzler *in spe*, Hannes Androsch,

an Boden.

Kreisky hielt sich an das Votum der Bürger. Und die dankten ihm seine Klugheit bei den Nationalratswahlen im Jahr 1979: So einen Bombensieg hatte vor ihm noch keiner eingefahren. Und nachher sollte das sowieso keinem mehr gelingen.



**Das Atom-
kraftwerk im
niederöster-
reichischen
Zwentendorf -
es ging nie in
Betrieb.**

[Fabry]